

Nur für den Straßenverkauf.

Sport-Sonderausgabe

Preis 10 Pfennig.

General-Anzeiger

Elberfeld

für Elberfeld-Barmen

Barmen

Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung B. Hofmannstr. 50
..... Fernsprecher Nr. 7000-1007.

(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt - Bergische Nachrichten)

Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung Neuerweg 57
..... Fernsprecher Nr. 714 und Nr. 4997.

Beilagen: Die Wochenschau - Das Technische Blatt - Westdeutsche Sport-Zeitung - Für unsere Frauen - Haus, Hof und Garten.

Nummer 3.

Montag den 16. Januar 1928

4. Jahrgang.

Die Fußball-Meisterschaftsspiele.

Schwarz-Weiß Barmen erringt die Meisterschaft der B-Gruppe. - Germania Elberfeld unterliegt knapp gegen Venrath. In der 2. Klasse überraschend hohe Niederlage Lüttringhausens und unentschiedenes Spiel des Cronenberger EC in Bohlwinkel.

Das Entscheidungsspiel um die Meisterschaft der B-Gruppe zwischen Schwarz-Weiß Barmen und SSV. Elberfeld, das einen 2:0-Sieg der Wallad-Leute ergab, hatte mehr als 8000 Zuschauer zum Nordpark gelockt. Nachdem die Mannschaften in einem heroischen Kampfe mehr als 90 Minuten getornt hatten, ohne daß es einer Partei gelang, ein Tor zu erzielen, gab der Schiedsrichter ein Tor für Barmen, das außer ihm kein Zuschauer gesehen hatte. Und diese (wahrheitsgemäß) festsitzende Entscheidung brachte Elberfeld nieder, das Barmen noch zu einem zweiten Erfolge kommen konnte. Dann allerdings griff SSV. mit Ungenügen an und erreichte auch seinerseits ein Tor, das aber diesmal der Leiter nicht anerkannte. So wurde Schwarz-Weiß Barmen Gruppenmeister und muß gegen Fortuna oder EC. 99 Düsseldorf - der Meister der A-Gruppe - noch nicht ermittelt - um die Bezirkskrone in die Schranken treten. - Germania Elberfeld traf das harte Mißgeschick, auf eigenem Platz gegen VfL. Venrath mit 1:2 zu verlieren. Die Sache steht jetzt für die Germanen sehr übel, da die anderen in Frage kommenden Kandidaten, SSV. 04 Düsseldorf und Borussia Gerresheim, beide in zwei ausstehenden Spielen noch über Germania kommen können. Das Spiel Elberfeld gegen Tura Düsseldorf wurde beim Stande von 1:0 durch den Schiedsrichter abgebrochen, und dann als Gesellschaftsspiel durchgeführt, das mit 2:2 unentschieden endete.

Die Tabelle der B-Gruppe steht jetzt so aus:

	Sp.	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
Schw.-Weiß Barmen	13	9	2	2	42:24	20
SSV. Elberfeld	13	8	1	4	30:17	17
Tura Düsseldorf	13	7	3	3	42:26	17
SSV. 04 Düsseldorf	11	5	3	3	27:23	13
VfL. Venrath	12	4	2	6	27:38	10
SSV. 04 Düsseldorf	12	4	0	8	22:33	8
Germania Elberfeld	14	2	4	8	24:40	8
Borussia Gerresheim	12	2	3	7	28:41	7

Im Gesellschaftsspiel spielte Fortuna Düsseldorf gegen die 99er aus deren Platz und zog mit 2:3 den Kürzeren. Es hat fast den Anschein, als ob dem alten Sportklub 99 im letzten Augenblick noch der Versuch gelingen könnte, der längeren, aber in letzter Zeit erfolgreicher Fortuna den Meistertitel zu entwinden.

Der Meisterschaftsbeginn begann wie im Vorjahre eine Gruppenmeisterschaft mit einer großen Überraschung. Dem FC. Koblenz-Reudorf gelang es in Bonn, den FC. J. A. Köln mit 3:2 zu schlagen und dadurch die ersten Punkte zu erzielen. Im Westfalen-Bezirk endigte das zweite Spiel um die Bezirksmeisterschaft zwischen SSV. Bielefeld und Borussia Rheine mit 3:2 zugunsten Rheines, so daß, da in dem ersten Zusammenreffen der beiden Gegner die Bielefelder gewonnen hatten, jetzt ein Entscheidungsspiel auf neutralem Platz notwendig wird. In Hessen-Nassau trafen die Kasseler auf die Kasseler, da sie ihren Ortsgegner, EC. 03, mit 3:1 schlugen, mit vollen Segeln der Bezirksmeisterschaft zu. - Der Duisburger Spielverein erlitt im Privatspiel von Union Afeld mit 2:3 eine unerwartete Niederlage. - Im Ruhrbezirk aber gab es Favoritenhege: Schwarz-Weiß Essen gegen SSV. Alsenessen 4:1, Erle gegen Schalke 04 0:3.

Schwarz-Weiß Barmen - SSV. Elberfeld 2:0 (0:0).

Das bisherige spielerische Übergewicht der Düsseldorf Vereine ist in diesem Jahre in der B-Gruppe auf das Buppertal übergegangen. Der Vorhand aber, daß es gar eine Barmer und Elberfelder Mannschaft waren, die um die Meisterschaft tritten, gab diesem Kampfe einen besonderen Reiz. Trotz der Erweiterungen, die die nunmehr 8000 Personen lassenden Zuschauerplätze vor kurzem erfahren hatten, konnte eine große Anzahl nicht mehr untergebracht werden. Der Kampf wurde mit außerordentlicher Energie durchgeführt und ließ bis weit in die zweite Halbzeit hinein das Endergebnis durchaus offen. Die Elberfelder hatten für Herd auf den Böden des Halbfeldes einen großen Erfolg. Dieser konnte jedoch Herd bei weitem nicht ersetzen, obwohl er manchmal mal durch seine energiegelade Spielweise recht gefährlich wurde. In der Verteidigung spielte für ihn Mittel recht erfolgreich. Die Schwarz-Weißer traten in der vorgezeichneten besten Aufstellung an.

Man spielte auf beiden Seiten ziemlich ausgeglichen. Deshalb zeitigte der Kampf in propagandistischer Hinsicht wenig gute Wirkungen. Er war jedoch reich an spannenden Momenten. Schon gleich zu Anfang kam die blauweiße Sturmreihe mehrfach in die gefährliche Länderei der Schwarz-Weißer, die sich erst nach und nach fanden und im Feldkampf, insbesondere im Sturm, wohl die systemvollere Spielweise zeigten. Vor dem gegnerischen Tor befand sich aber eine fast unüberwindliche Verteidigung. Leider setzte etwa eine Viertelstunde nach Spielbeginn ein starker Windsturm ein, der nun die ausgezeichnete Platz-



Sicher klärt der Torwart von SSV. eine brenzlige Situation.

fläche und die Leistungen etwas beeinflusste. Nach sehr flotten, durchaus verteiltem Spiel, in dem beide Tore recht oft in äußerster Bedrängnis gerieten, ging es infolge der tapferen Abwehr beider Mannschaften torlos in die Pause. Auch nachher, nachdem der SSV. im Anfang durch temperamentvolle, entschlossene und schnelle Vorstöße gefährlich geworden war, schien es, als ob der harte Kampf einen unentschiedenen, torlosen Ausgang nehmen würde. Da erwachte Weistott I., der nach der Pause den Posten des viel zu pomadig spielenden Linksaußen Schürfeld eingenommen hatte, bei einem Gedränge vor dem Elberfelder Tor den Ball und bringt in der 35. Minute einen Schuß unter die Latte an. Der Schiedsrichter erkannte auf Tor. Man konnte allerdings über die Berechtigung dieses Erfolges verschiedener Ansicht sein. Kurz darauf aber lenkte derselbe Spieler unter dem ohrenbetäubenden Lärm der Zuschauer an den herauslaufenden Bohl vorbei den Ball zum zweiten Erfolge für seine Farben ins Tor. Damit war der Kampf entschieden. Einige gute Frontalvorstöße der Elberfelder wurden von der tapferen, aufhalten spielenden Barmer Hintermannschaft abgewehrt. Dann beendete der Schlußpfiff den harten Kampf, dem in Elberfeld ein Schiedsrichter vorstand, der von Anfang an die ausstehenden Schärpen durch häufiges Eingreifen zu unterdrücken verstand.

Die glücklichere Mannschaft hat das Spiel gewonnen. Beide Parteien hatten im ganzen etwa gleich viel Erfolgsmöglichkeiten. Immerhin hatten die Schwarz-Weißer den Sieg insofern verdient, als sie über die systemvollere, technisch reifere Spielweise, namentlich im Sturm, verfügten. Jedemfalls kann die Elberfelder Elf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, daß sie den Barmern von sämtlichen Gegnern der Gruppe den größten Widerstand entgegengesetzt hat. Von beiden Mannschaften verfügte der SSV. über die etwas bessere Hintermannschaft, in der Hallrich in der ersten Hälfte ein großes Spiel lieferte. Während beide Pausenreihen sich etwa die Waage halten dürften, sah man auf Seiten der Barmer die bessere Angriffskräfte, die allerdings in diesem Spiel, wahrscheinlich infolge der hervorragenden, fröhlichen gegnerischen Abwehr- und Deckungsarbeit bei weitem nicht die gewohnten Leistungen zeigte.

Germania Elberfeld I - VfL. Venrath 1:2 (0:0).

Trotz der schlechten Witterung und trotz des Parallelspiels in Barmen hatten sich auf dem Germanenplatz einige Tausend Zuschauer eingefunden, die Zeuge eines sehr spannenden Kampfes wurden. Es war eines der schönsten und besten Spiele, das in dieser Serie auf dem Platz gezeigt wurde. Beide Mannschaften gaben ihr Bestes her, und obwohl beide Mannschaften um Sein und Bleiben kämpften, blieb der Kampf doch bis zum Schlußpfiff in jeder Weise fair.

guten Torchancen auf beiden Seiten herausgearbeitet wird.

Der zweite Spielhälfte zeigte zunächst wieder ein durchaus verteiltes Spiel in bisheriger Weise. Germania ist keineswegs einseitig und zeigt nach wie vor frischen Angriffssinn; nur bemerkt man, daß das Zuspiel ungesünder wird. Besonders der Innensturm leidet sehr darunter und erleidet dadurch der ausserordentlichen Hintermannschaft der Gäste die Arbeit sehr wesentlich. Trotzdem kommen sie durch eine gut eingetragene Flanke bald zum ersten und letzten Torerfolg. Venrath zeigt sich auch weiter von der besten Seite. Trotz des Vorsprunges zeigen sie sich ein offenes Spiel und beschränken sich nicht darauf, wie im Vorjahre, durch verstärkte Hintermannschaft diesen zu halten. Der glatte Verlauf des schönen Spiels ist nicht minder ein Verdienst des Unparteiischen, der das Spiel sehr in der Hand hielt und zur Zufriedenheit beider Parteien leitete.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir folgende Bemerkung bringen: Durch Ausföhrung eines Mißverständnisses hat sich herausgestellt, daß der erhobene Vorwurf gegen die erste Mannschaft des Platzvereins gelegentlich der Kranzniederlegung des Hauptstadions zu Unrecht geschah. Nach Vereinbarung sollte die Kranzniederlegung in der Halbzeit erfolgen, wobei die Mannschaften Aufstellung nehmen sollten. Nachdem die Gäste bereits den Platz betreten hatte, änderten die Gäste plötzlich ihr Vorhaben und nahmen die Gesellenmehrung schon zu Beginn des Spieles vor. Den Zuschauern bleibt dadurch der Vorwurf keineswegs erspart. Bei derartigen Ehrungen unserer Gefallenen hat man sich von seinem Platz zu erheben und den Hut zu ziehen.

EC. 99 Düsseldorf - Fortuna Düsseldorf 3:2 (1:1).

Während der Platzverein mit vollständiger Besetzung antrat, fehlten die Fortunen für Weich und Köhler. Erfolgreich, sind aber gleichwohl anfänglich überlegen und gehen durch ein Tor der rechten Flanke in Führung. Ein wegen unfaires Spiels verhängter Elfmeterball bringt 99 den Ausgleich. Nach dem Wechsel werden die 99er infolge der besseren Ausdauer ihrer Spielerreihe überlegen und füllen durch Mittelfürmer und Halbins das Resultat auf 3:1. Kurz vor dem Schlußpfiff hat dann Fortuna, wiederum von rechts aus, ein Tor auf. Der schöne, faire Kampf endigte verdientermaßen mit dem Siege des EC. 99. Bei Fortuna machte sich das Fehlen Köhlers im Sturm stark bemerkbar.

Tura Düsseldorf - Borussia Gerresheim 0:1, (abgebr.).

Gesellschaftsspiel 2:2 (1:1). Bei schlechten Bodenverhältnissen läßt der Schiedsrichter nur 25 Minuten spielen. In dieser Zeit war Tura durch einen wunderbaren Schuß Seipps in Führung gegangen, hatte aber einen Elfmeterball ausgelassen. - Dann einigen sich die Parteien auf ein Gesellschaftsspiel von 2x25 Minuten. Auch jetzt ist Tura technisch und im Zusammenspiel besser, während Elber mehr durch Durchbrüche gefährlich wird. Die beiden ersten Erfolge sind Selbsttore der Gäste. In der zweiten Halbzeit ist Elber im Vorteil. Aber ihr Führungstör wird zum Schluß wieder durch einen prächtigen Schuß Seipps ausagelassen. Tura hielt den Freundschaftskampf nur mit 10 Mann durch.

II. Bezirksklasse.

In der Barmer Gruppe trat infolgedessen eine Änderung ein, als EC. Sadowm gelang, auf eigenem Platz Viktoria Barmen mit 5:2 abzuhängen und sich damit aus der Gefahrenzone zu bringen. Der alte FC. Weibert scheint damit unrettbar dem Abstieg verfallen zu sein. SSV. Weibert und Tura Barmen teilten sich mit 1:1 die Punkte, wodurch Barmen sicher den zweiten Platz hält. Die Tabelle hat nunmehr folgendes Aussehen:

	Sp.	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
SpVgg. Barmen	11	9	0	2	50:12	18
Tura Barmen	12	6	2	4	30:20	14
Viktoria Barmen	12	5	3	4	22:23	13
FC. Barmen	12	6	0	6	27:36	12
SSV. Weibert	10	3	4	3	31:27	10
FC. Weibert	10	3	3	4	21:27	9
FC. Sadowm	12	3	3	6	21:32	9
FC. Weibert	11	2	1	8	13:38	5

In der Remscheid Gruppe erlitt der Spitzenreiter SSV. Lüttringhausen gegen SSV. Remscheid eine vernichtende Niederlage von 2:8 und gibt damit der Sportgemeinde Langenfeld neue Hoffnung auf die Erreichung der Spitze, da sie nunmehr relativ nur einen Punkt ungenügender steht. Bemerkenswert ist noch, daß drei Spieler Lüttringhausens des Platzes verwiesen worden sind. Der Abstiegskandidat Remscheid verlor gegen Konigsdorf

B.
Der E
internen
recht in
Einkel
winkel
Eingel
mit Dr
Gerren
8:4. 3
Kramm
6:2, 6:2

BQ.
D. J. A.
Preuche
Land ei
Belust
der Te
Kreisel
der
G p e r
men u
Houd
Beitum
beser
Weisfoll
fernige
k o i g
Cie!
Kredon.
säßt,
Holze
neuer d
Tombd
samtenen
legen.
Gieger
eine gu

15000
473; 2.
(Capum
1. Holz
2. Goh
(Schaffel
5. Holz
50-Meter
53. Gef.
Schiller
Berlin).
Krefeld)
7 Gef.;
70-Meter;
52 Gef.
aufgehe
17 Wt.;
60-Meter
Krefeld)
1. Meier
1. Meier
lin) 83;
Stoffel:
feld 2. 1
Stoffel:
schiff; 3
Stoffel:
Schäns;
hoffspiel
63 (1:1)

64
Dom
jeht die
worden:
Wenner
Bundgre
2. Endo
Blies l

De

29.
Dra d
Luren t
landtha
pischen
an einen
Bernise
hen, di
Jalltem
ad und
Rednaga
Schweiz
Dritter
ber lein
72 Meie
oder der

1. R.
1. R.
65 Meie
68%, 61
Rote 16
(Deutsch
5. Badr
Meier s
15,610, 7

Win

Stoffel

29.
recht un
tas gnet
im Krie
drille
Nöhen 2
Stofflein
Audrosog
für Bu
im Meier
Wendel.
Mannsch
Gottschu
Der we
Konfur
Zeiten
erken 16
gewellen
de hebe

Auch über diese Strecke ist das amerikanische Schwimmwunder österreichischer Abstammung John Peismüller, noch immer unerreicht, wenn auch sein bereits 1922 aufgestellter Weltrekord von 2:15,6 Min. den er 1925 über die etwas längere Strecke von 220 Yards bereits unterboten hat, doch auch von andern Schwimmern erreicht sein dürfte. In Deutschland haben wir z. St. nur immer noch einen Schwimmer, der annähernd internationale Zeiten zu erreichen vermag: Heinrich Weigal. Seine Bestleistung von 2:19 Min. ist so gut, daß sie wohl noch ein Weiches Gehand haben wird, wenn nicht aber Rudi ein großes Talent erwirbt.

Anfrage der Unterdrückten.

Der Kampf gegen die Opposition in Russland.

12. Berlin, 15. Januar. Der „Sowjet“ veröffentlichte abermals ein charakteristisches Dokument zu den Parteikämpfen der Bolschewisten. Es handelt sich um einen offenen Brief an Tschurin, den der Redakteur der Leningrader „Pravda“, Sorin, geschrieben hat. Gegenstand des Briefes ist die Verhaftung eines gewissen Filichew durch die G. P. U. In dem Brief heißt es u. a.: „Ich begreife natürlich, daß außer dem Moment der politischen Abrechnung und kleineren Rache das Abschreckungsmoment hier eine Rolle spielt; damit die andern die Lust verlieren. Auch der Kampf um die politische Selbstbehauptung spielt dabei eine Rolle. Das kommt alles. Doch untereinander wird dadurch nicht abgeschreckt. Statt des einen Genossen Filichew stellen sie Hunderte und Tausende ein. Die vier Millionen Leningrader Proletarier, die am 17. Oktober 1927 demonstrierten, haben sich mit Verachtung von ihren Sägen und Säulen abgewandt und ihre Sympathie der Opposition bezeugt. Sie werden sich natürlich Rache geben, dies ist natürlich. Politische Selbstbehauptung mit Hilfe solcher Mittel! Auf welche Idee! In tiefster Nacht muß man herabsteigen, um den politischen Kampf in den Reihen unserer Partei mit den Mitteln physischer Gewalt gegen die Opposition zu führen, wie Sie es tun, während das Interesse unserer Partei eine ruhige und sachliche Erörterung der kritischen Fragen fordert! Ihre „Prozedere Guillotine“ funktioniert prompt. Sie wollen Hunderte der ergebensten Parteimitglieder politisch totmachen, indem Sie sie anhängen. Jetzt beginnen Sie mit der „Leuchten Guillotine“ zu arbeiten. Nun werden Sie mit jedem Tag mehr leninistische Kommunisten verhaften müssen. Sie werden sie in den Gefängnissen schwächen lassen müssen. Sie werden sie physisch töten. Zu welchem Zweck? Damit Sie und die Ihnen gesonnenen Verwandte Gruppe mit großer Selbstgefälligkeit die Delegierten zum 15. Kongress auswählen können, um nachher endgültig mit dem Leninismus Schluss zu machen!...“

Vorläufige Ideen Filichew und die andern Genossen im Gefängnis. Man verweigert ihnen Lebensbedürfnisse, verweigert ihnen Besuche. Ihre Familien hungern. Ihnen erscheint das Jenseitige. Sie glauben, die Opposition würde während der Abkündigung einige Stimmen weniger erhalten. Von mir, als einem Mitglied der Partei und als Oppositionsmitglied verlangt diese Tatsache eine bestimmte Handlungswelt: Entweder Sie befreien unverzüglich die Verhafteten, die unsere Genossen im Kampf um den Leninismus sind; befreien den Proletariat, mit dem wir gemeinsam gehungert, gestritten und gekämpft haben, oder ich will diesen Brief dank der mir leicht zugänglichen Mittel abdrucken und an die Mitglieder unserer Partei verteilen, damit auch ich verhaftet werde. Doch vergessen Sie eines nicht: Aus dem Gefängnis wird unsere Stimme doch weiter zur Partei sprechen.

Dieses Mal ohne Gruß. E. Sorin.

Der Erfolg dieses Briefes war, daß Tschurin sofort hat verhaften lassen. Die Stimme des Widerstandes und die Stimme der Kameradschaft sind beide verstummt im Gefängnis der G. P. U.

Die Gehler-Arie.

Drahtbericht
unserer Berliner Schriftleitung.

12. Berlin, 15. Januar. Auch der Sonntag hat noch keine Lösung der Gehler-Arie gebracht. Es ist noch einmal der Versuch gemacht worden, den Reichswehrminister von seinem Entschluß zurückzutreten, abzubringen. In diesem Zweck hat der Reichspräsident den Reichswehrminister noch einmal empfangen. Wie zu erwarten war, blieb Gehler bei seiner Ablehnung. Damit scheitert nun Gehler definitiv aus allen weiteren Kombinationen aus.

Man meint heute abend in parlamentarischen Kreisen wieder mehr der Ansicht zu sein, ein Provisorium von etwa vierzehn Tagen zu erreichen, um dadurch Zeit zu gewinnen. In dieser Zeit will man dann in Ruhe schließen, ob man bis zu den Neuwahlen überhaupt es bei einem Provisorium für das Reichswehrministerium lassen soll, oder ob man jetzt ein Definitivum schaffen soll. Reichswehrminister Dr. Curtius wehrt sich außerordentlich scharf gegen die Vertretung des Reichswehrministers; er erklärt, daß, da Dr. Stresemann krank daniederliegt, bei ihm die Vertretung der völksparteilichen Interessen im Kabinett liege. Nun wird es wohl so kommen, daß Reichskanzler Dr. Marx die Vertretung übernimmt. Im übrigen hält die Deutsche Volkspartei ihren Anspruch des Reichswehrministers aufrecht. Sie denkt nicht daran, durch unfreundliche Worte aus Zentrumskreisen sich die bei der Kabinettsbildung gemachte Zusage auf den Wehrministerposten wieder abnehmen zu lassen. Abwärtens erkennen auch die Deutschnationalen den Anspruch der Volkspartei an.

Genugtuung in Paris.

Eigener Drahtbericht.

12. Paris, 15. Januar. Der Rücktritt des Reichswehrministers Dr. Gehler wird heute nur von wenigen Blättern kommentiert, da das Interesse der Zeitungen bereits ausschließlich auf die Wahlkampagne konzentriert ist. Das „Echo de Paris“ will nicht an eine tiefer greifende Meinungsvorschreibung zwischen Dr. Stresemann und Gehler glauben. Die beiden Männer hätten wahrscheinlich lediglich verschiedene Ansichten über die zu befolgende Politik, nicht aber über die zu erreichenden Ziele.

Ähnlich äußert sich auch der „Avenir“. Es müßte doch feststehen, daß der Reichswehrminister niemals ein Vassall sein könne.

Der „Quotidien“ dagegen glaubt, daß eine wirkliche Änderung vorliegt. Die deutsche Demokratie habe der Welt ein neues Friedenspand gegeben. Man könne sich in Frankreich darüber nur freuen.

Der „Temps“ schreibt, daß dieser Beschluß eines der wichtigsten Ereignisse in der innerpolitischen Politik der letzten Jahre sei. Gehler sei der Mann der Wiederherstellung der deutschen Militärmacht gewesen. Im Verein mit von Seeckt habe er es verstanden, aus der Reichswehr eine Offiziersarmee zu schaffen. Er habe sich solange halten können, weil er der Reaktion genehm war. Man habe nur zu oft im Ausland den Eindruck gehabt, daß neben der regulären Regierung eine zweite Regierung Gehler von Seeckt bestehe. Gehler sei ohne Zweifel aus politischen Gründen zurückgetreten, obwohl er andere Gründe vorgebe. Sein Rücktritt bedeute, daß die gegenwärtige nach rechts orientierte Regierungskoalition im Begriff sei, aus den Augen zu gehen. Man habe den Eindruck, daß die nächsten Reichstagswahlen nach links orientiert sein werden. Sein Rücktritt schaffe eine klare Lage und bedeute vor allem, daß die Reichsregierung jetzt wieder die effektive Kontrolle über das Reichswehrministerium übernehme, so daß die Reichswehr nicht mehr einen Staat im Staat darstellen werde.

Chamberlins Refordversuch mißlungen

Nach 51 Stunden 52 Minuten gelaufen. — 30 Minuten hinter dem deutschen Reford.

12. New York, 15. Januar. Chamberlin landete gestern 14 Uhr 4 Minuten 17 Sekunden amerikanischer Zeit nach einer Flugdauer von 51 Stunden 52 Minuten 17 Sekunden. Er hat somit seinen eigenen Flugreford von 1926 um 40 Minuten 50 Sekunden verbessert, ist aber hinter dem Anfang August von Rittles aufgestellten deutschen Dauerreford um rund 30 Minuten zurückgeblieben.

Chamberlin, der ebenso wie sein Begleiter beim Verlassen des Flugzeuges stichtig ermüdet war, wurde zu der im übrigen glatt verlaufenen Landung durch Benzinmangel gezwungen. Vorher abgeworfene Zettel hatten schon darauf vorbereitet. So hatte er zuletzt um 11 Uhr gemeldet, daß sein Benzinvorrat jeden Augenblick erschöpft sein könne, nachdem er bereits um 8 Uhr 30 mitgeteilt hatte, daß es ihm infolge eines Lecks des Flugkrafts unmöglich geworden sei, den Benzinverbrauch zu vermindern. Um das Gewicht des Flugzeuges zu verringern, hatte Chamberlin, der um jeden Preis wenigstens seinen eigenen Dauerflugreford brechen wollte, um diese Zeit alle entbehrlichen Gegenstände über Bord geworfen. Chamberlin, der seinen eigenen Reford verbesserte, hätte nach den Regeln der Flugstatistik seinen eigenen Reford um 1 Stunde verbessern müssen, um einen neuen amerikanischen Reford aufzuheben. Chamberlin erklärte, er werde am

Schreckliches Familiendrama in München.

Mord und Selbstmord eines Landgerichtsrates.

12. München, 15. Januar. In München hat sich Samstag ein erschütterndes Familiendrama abgespielt. Ein angesehener und hervorragender juristischer Beamter, der 56 Jahre alte Landgerichtsrat am Obersten Landgericht in München, Otto Prunner, brachte seinem einzigen 29 Jahre alten Sohn, einem Studenten der Rechte, einen tödlichen Schlag in den Kopf bei und verübte dann Selbstmord.

Über diese traurige Begebenheit erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Prunner fand in München in hohem Ansehen, zeigte aber in letzter Zeit Anzeichen einer nervösen Überreizung und soll bereits vor zwei Jahren Selbstmordgedanken geäußert haben. Sein Hausarzt hatte ihm schon vor Weihnachten geraten, wegen des Herz-Kreislauf-Krankheitszustandes in Urlaub zu gehen. Prunner, der bis zum Oktober vorigen Jahres Landgerichtsdirektor am Landgericht München I war und dann zum Rat am Obersten Landgericht befördert wurde, erklärte aber, infolge Arbeitsbelastung keine Zeit zu haben. Er teilte mit seiner Familie zwischen Weihnachten und Neujahr nur auf einige Tage nach Oberammergau. Bei der Rückkehr schien es, als ob dieser kurze Urlaub auf sein körperliches Befinden von gutem Einfluß gewesen sei, doch die angelegte berufliche Tätigkeit des hervorragenden Juristen zerrüttete sein Nervensystem weiter. Hierzu trug auch hauptsächlich bei, daß sein einziger Sohn, an dem er mit viel Liebe hing, nervöse Störungen zeigte und an Epilepsie litt, was den Vater sehr verunsicherte. In dieser Verfassung scheint auch der Entschluß zu der einschlägigen Tat gereift zu sein, die er am Samstag ausgeführt hat. Seine Gattin hatte Prunner überredet, noch im Bett zu bleiben und auszuhören, und das Dienstmädchen schickte er zu einigen Einkäufen fort. Die Frau war mittlerweile aufgestanden, ging aber dann wieder in das Schlafzimmer und in diesem Augenblick eilte der Mann rasch in das Zimmer des Sohnes, der noch schlief und (noch) auf den Rhythmuslofen, der durch einen Schlag in den Kopf lebensgefährlich verletzt wurde. Gleich darauf sank Rat Prunner, von einem Schlag in die Schläfe getötet, zu Boden.

Die Feier des 65. Geburtstages des Reichskanzlers.

Drahtbericht.

12. Berlin, 15. Januar. Aus Anlaß des 65. Geburtstages des Reichskanzlers Dr. Marx stattete ihm heute mittags, in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Meißner, der Reichspräsident, der bereits vorher eine Blumenkränze überhandelt hatte, einen Besuch ab, um persönlich seine Glückwünsche zu übermitteln. Im Anschluß an den Besuch des Reichspräsidenten überbrachten ihre Glückwünsche Reichspräsident Ebert und Vizepräsident Dr. Meißner, Exzellenz Derga mit dem Gesamtsabine für die Reichsregierung, Staatssekretär Reichmann, Exzellenz v. Preger und Exzellenz Boden für den Reichsrat, und Generaldirektor Dörmüller für die Reichsbahn. Nachdem am Morgen die verhärtete Kaffeeplatte des 3. Bataillons des 1. Infanterie-Regiments unter der Leitung des Obermusikmeisters Verhagen im Ehrenhof des Reichstagsgebäudes eine Morgenmusik dargebracht hatte, nahm der Reichskanzler die Glückwünsche des Staatssekretärs Dr. Pünher für die Beamten der Reichskasse, des Generalsekretärs der Zentrumsfraktion, des Ministeriums für die besetzten Gebiete und der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages und des Reichstages sowie die der Bayerischen Volkspartei entgegen.

Das preussische Staatsministerium hatte ein prächtiges Blumenarrangement mit Widmung überhandelt, außerdem hatten u. a. der apostolische Nuntius Vacelli und der bayerische Ministerpräsident Dr. Held dem Reichskanzler ihre Glückwünsche zugehen lassen.

Montagsmorgen einen neuen Versuch unternehmen.

Schredensstat einer Mutter.

12. Prag, 14. Januar. Die Frau eines Polizeibeamten, die mit ihrem Manne in Scheidung stand, hat heute, aufstehend in einem Anfall von Sinnesverwirrung, ihren beiden Kindern, einem neunjährigen Mädchen und einem zweijährigen Knaben, die Kehle durchgeschnitten und sich selbst mit einem scharfen Messer eine tiefe Schnittwunde am Halse beigebracht. Bei Entdeckung der Bluttat waren alle drei bereits tot.

Größe in Belgien.

12. Brüssel, 15. Januar. In den frühen Morgenstunden, kurz nach Mitternacht und um 3 Uhr, wurde gestern eine nicht unerhebliche Erderschütterung verspürt. Auch in den Erdbeben in der Gegend von Lüttich sowie in der Umgegend von Brüssel wurden die Stöße wahrgenommen. In einigen Orten war das Beben so stark, daß die Gebäude erzitterten. Das königliche Observatorium stellte fest, daß sich die Stöße von Südosten nach Nordwesten fortsetzten.

Das Bergwerksglück in Kolumbien.

Die eingeschlossenen hundert Bergleute sämtlich gerettet.

12. Bogota, 14. Januar. Die infolge eines Einsturzes in einem Bergwerk in Galt am Dienstag eingeschlossenen hundert Bergleute sind sämtlich gerettet worden.

Der Zwiespalt im Zentrum.

Stille Anfrage Jundichs gegen die Parteileitung und Dr. Marx.

Drahtbericht.

12. Oberhausen, 15. Januar. In einer Versammlung der Arbeiterwähler des Zentrums hielt heute der bekannte Zentrumsabgeordnete und Bergarbeiterführer Jundich eine Rede, in der er auf die inneren Verhältnisse der Zentrumsfraktion einging. Er wies auf u. a. auch auf die große Schärfe gegen den Reichskanzler Marx, dessen Befestigung aus der Führung der Partei er als nicht unerwünscht bezeichnete. Nachdem Jundich betont hatte, die Zentrumsfraktion solle eine Partei sein, meinte er, daß heute in der Partei und in den Fraktionen Kreise vertreten seien, die nicht mehr in die Partei gehörten. Seit der Revolution könne man auch als Zentrumsmann einen Posten erhalten. Deshalb seien höhere Beamte, Arbeiter usw. zur Partei gekommen, ohne ihr innerlich anzugehören. Auch aus der Wirtschaft sei mancher zum Zentrum gekommen, der an und für sich mit ihm wenig oder gar nichts zu tun hätte. Diese Leute seien innerlich nicht Anhänger einer Volkspartei, weil sie nicht gerecht und nicht loyal seien. Den Arbeitern fehlte der ihnen gebührende Einfluß. Die einflussreichen Posten seien von den anderen besetzt. In den Zentrumsfraktionen seien zu viele Beamte vertreten. So behalte die preussische Landtagsfraktion zur Hälfte aus Beamten. In der letzten Zeit habe er, so erklärte Jundich weiter, zahlreiche Briefe erhalten mit der Aufforderung, eine neue Arbeiterpartei zu gründen. Der begeisterten Zustimmung vieler Tausender könne er gewiß kein Das sei aber nicht der rechte Weg. Parteiliche gebe es genug und das Programm des Zentrums sei gut und ideal.

Paul-Boncour verteidigt sich.

Kennung mit Gegenleistung.

Drahtbericht.

12. Paris, 15. Januar. Paris mißt verächtlich ein Interview mit dem sozialistischen Abgeordneten und französischen Völkerverbündeten Paul-Boncour, in dem er sich mit seinen Auslassungen beim Sozialistischen Kongress in Paris beschäftigt. Die ihm bei einem Teil der deutschen Presse den Namen eines „sozialistischen Militaristen“ beigebracht hätten. Paul-Boncour führt hierzu u. a. aus: Der erwähnte Teil der deutschen Presse täuscht sich, wenn er glaubt, durch seine Angriffe mich zu veranlassen, meine Haltung zu ändern. Ich kann nur wiederholen, daß die deutsch-französische Frage von Grund auf geregelt werden muß und daß jede wirkliche Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland unmöglich ist, solange die Truppen des einen Landes das Gebiet des anderen Landes besetzt halten. Man muß den Krieg als solches möglichst rasch beenden. Aber — und das lassen die deutschen Nationalisten nicht zu und andere leiten ihren Reiz — nicht ohne eine die Sicherheit gewöhnliche Gegenleistung. Jede Abrüstungsabmachung bedarf der Kontrolle. Im Namen Frankreichs habe ich in Genf beteuert, daß Frankreich eine internationale Kontrolle annehmen wird, sobald eine internationale Abmachung zur Verminderung der Rüstungen unterzeichnet ist. Das Versprechen einer internationalen Kontrolle zwischen den beiden Staaten sei seiner Annahme noch die beste Garantie für einen dauerhaften Frieden. Das möchte ich, daß man von Deutschland verlangen könne, sei die deutsche Zustimmung zur Entmilitarisierung der Rheinlandschaft. Die Entmilitarisierung sei in Versailles festgelegt und in Locarno bestätigt worden. Es handle sich nicht um eine Militärkontrolle, in der Deutschland nach seiner Niederlage anerkennen würde. Er erkenne gerne an, daß eine beratende Kontrolle für eine große Nation vorteilhaft sei. Es handle sich aber um eine internationale Kontrolle, die von einem internationalen Organismus ausübt werden solle, dem Deutschland selbst angehören würde, vom Völkerverbund.

Wenn Coolidge reist.

Kauf in Havanna.

Eigener Drahtbericht.

12. New York, 15. Januar. Aus Havanna wird berichtet, daß der Kreuzer „Texas“ mit dem Präsidenten Coolidge und seinem Gefolge heute nachmittags dort angekommen ist. Die Reise von Washington nach New York hat zu den vielen politischen Maßnahmen Anlaß gegeben. Dem Sonderzug des Präsidenten fuhr in 1500 Meter Abstand eine Lokomotive voraus, um den Sonderzug vor etwaigen Attentaten gegen die Bahnanlagen zu schützen. Die Bahnübergänge und Brücken wurden von bewaffneten Polizisten bewacht. Sämtliche Züge der Linie waren eingestellt worden. Alle Maschinenteile des Sonderzuges wurden von der Abfahrt von Ingenieuren nachgeprüft und das ganze Supersonal verdoppelt. Mit dem Präsidenten reiste ein Gefolge von 80 Personen, darunter Frau Coolidge und befreundete Persönlichkeiten. Die Reise des Präsidenten stellt eine politische Erneuerung dar, da bisher nie ein amerikanischer Präsident während seiner Amtszeit das Gebiet der Union verlassen hatte.